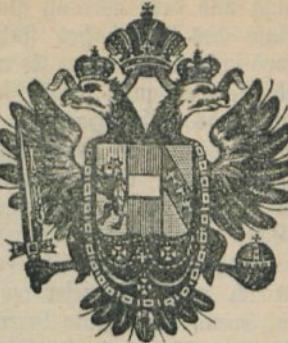


Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntags und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die
Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen
bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 > 50 >
vierteljährig	3 > 75 >
monatlich	1 > 25 >

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 > 50 >
vierteljährig	2 > 75 >
monatlich	— > 92 >

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen porto-frei zugesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Februar d. J. das Mitglied des Herrenhauses Dr. Nikolaus Zyblakiewicz zum ständigen Mitgliede des Reichsgerichtes allernädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Pražák m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Februar d. J. den Statthalterräthen und Referenten für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten des Landesschulrates für Böhmen Dr. Joseph Virgil Grohmann und Guido Töpfl den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 24. Februar.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand zunächst die Vorlage, betreffend den Zwölften-Millionen-Credit zur Ausrüstung des Landsturmes und der Landwehr. Die beiden Gallerien waren dicht besetzt, das Haus nahezu vollzählig. Viel bemerk wurde in den verschiedenen Logen die große

Zahl von höheren Offizieren. Für eine kurze Zeit war in der Hofloge der japanische Prinz Komatsu anwesend. Als Referent für die Landsturmvorlage fungierte Dr. Matus. In wenigen Worten empfahl er dem Hause die unveränderte Annahme des Gesetzes. In der Generaldebatte sprach zunächst Dr. Polak. Namens des Deutschen Clubs erklärte er, nur mit schwerem Herzen für den Credit zu stimmen. Er thue dies jedoch, um den Landsturm zu bekleiden und um für dessen völkerrechtlichen Schutz zu sorgen. Abg. Kraus erklärt, gleichfalls für den Landsturm-Credit zu stimmen und bemängelte nur die Unklarheit der Landsturm-Vorschriften, welche eine große Verwirrung in der Bevölkerung hervorgerufen habe. Abg. Dr. Mengler verlangt von der Regierung eine Erklärung in der Richtung, ob sie an der gegenwärtigen äußeren Politik, deren Grundlage das Bündnis mit dem Deutschen Reich ist, festhalten und sich nicht in eine abenteuerliche äußere Politik stürzen werde. Veranlaßt werde Redner zu dieser Frage durch ein Interview Riegers mit dem Correspondenten des russischen «Kurier», welchem Rieger Folgendes gesagt haben soll: «Ich halte überhaupt dafür, daß ein russisch-österreichisches Bündnis dem Interesse beider Kaiserreiche mehr entspricht und der österreichisch-ungarischen Monarchie ungleich größere Bürgschaften für ihre Sicherheit gewährt als das österreichisch-deutsche Bündnis. Wegen Bulgarien werden wir uns mit Russland nicht schlagen. Wenn Österreich besiegt wird, wird der deutsche Reichskanzler die Liquidation der Habsburgischen Monarchie vornehmen und den westlichen Theil Österreichs für Deutschland wegnehmen.» Dr. Rieger soll auch erklärt haben, daß diese seine Anschaunungen mit den Intentionen der Leiter der österreichisch-ungarischen Politik übereinstimmen. Dr. Mengler fragt deshalb, ob der finstere Hass gegen Deutschland, der leider in der inneren Politik sich fühlbar mache, von nun ab auch in der äußeren Politik zum Ausdruck kommen soll oder nicht?

Unter allgemeiner Spannung des Hauses nahm Dr. Rieger das Wort. Für die Publicationen jenes russischen Correspondenten, der ihn seinerzeit interviewt hatte, könne er keine Verantwortung übernehmen. Bei einer solchen Besprechung werde nicht jedes Wort auf die Waagschale gelegt. Manches habe der Correspondent aus eigenem hingezethan, anderes gefärbt. Auch die Übersetzung aus dem Russischen ins Deutsche sei nicht verlässlich. Der Interviewer spreche von seinen (Riegers) Enkeln, obzwar er gar keine habe. Richtig sei, daß seine Kinder russisch sprechen, aber auch die preußischen Generäle, und selbst der große und vielgefeierte Kanzler

Bismarck sprechen russisch. Er sei nicht gesonnen, hier eine große politische Debatte zu provocieren, allein er sehe sich genötigt, auch einiges zu erwidern. Für freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland sei er schon aus dem Grunde, weil es sich bei einem Kriege mit Deutschland zunächst um die Haut der Böhmen handeln würde. Er sei also mehr als irgend einer in diesem Hause daran interessiert, einen Krieg mit Deutschland zu vermeiden. Wenn man ihn frage, ob er auf ein deutsches Bündnis großen Wert lege, so müsse er erwidern, daß er den Tenor dieses Bündnisses gar nicht kenne und daher dessen Bedeutung zu würdigen nicht in der Lage sei. Allein in vielen Kreisen scheint man gegenwärtig diesem Bündnisse nicht mehr jene Tragweite beilegen zu wollen wie früher. Redner ist unter allen Verhältnissen für den Frieden und werde daher jede Politik unterstützen, die zum Frieden führt (Beifall), und wenn er heute für das Gesetz stimme, so thue er es, weil er den Frieden und keineswegs den Krieg wolle. Er sei weder für eine preußische noch für eine russische, sondern nur für eine österreichische Politik. (Beifall rechts.) Er sei also für jenes Bündnis, welches Österreich eminente Vortheile bietet, ihm den Frieden sichert, welches imstande ist, ihm seine volle Souveränität und Unabhängigkeit und die volle Freiheit seiner Selbstbestimmung zu gewähren. (Beifall rechts.)

Nachdem Kreuzig namens der Demokraten für den Credit gesprochen, nimmt Abg. Dr. von Blenner das Wort, um zu erklären: Der Deutsch-österreichische Club werde für den Credit, weil sachlich begründet, stimmen. Wir verhehlen uns hiebei nicht die schwierige finanzielle Lage, in welcher wir uns überhaupt befinden und welche verschlimmert wird, durch diese und durch die noch zu gewärtigenden gemeinsamen Creditforderungen. Ganz Europa rüstet. Ob auch eine Gefahr für Österreich besteht, läßt sich nicht sagen. Die Verantwortung müssen wir dem gemeinsamen Ministerium überlassen. Unsere Zustimmung hat nur den Sinn, daß wir in einer so kritischen Zeit wie die gegenwärtige, die Machtstellung unseres Staates und dessen Wehrhaftigkeit sicherstellen wollen. Darum werden wir, denen die Macht Österreichs und das Wohl der Bevölkerung am Herzen liegt, für die Vorlage stimmen. (Lebhafte Beifall links.)

Se. Excellenz Minister für Landesverteidigung FML Graf Welsersheim: Ich glaube den Gedanken, welche das hohe Haus beherrschen, zu entsprechen, wenn ich zeige, daß es nicht notwendig ist, durch lange Reden und hohltönende Phrasen das hohe Haus zur Bewilligung jener Mittel zu bewegen, deren

Freilich, die Menschen sind sonderbar. «Ich bin froh, daß ich das Leben habe», ist ein Ausruf, den man nicht von Glücklichen, sondern nur von den Resignierten hört. Die Aermsten sagen so, die vom Leben eben nichts als das Leben haben — den bloßen Nahmen, der bei ihnen nichts als die Leere umfasst. Und doch, daß man so sagt, beweist doch wohl, daß am Leben etwas sein muß, weil es die Möglichkeit des Glückes in sich fasst. Ist aber das Leben die Möglichkeit des Glückes, dann muß ein Glück in diesem Leben möglich sein.

In der That gehört der Glaube an das Glück zu den mitgeborenen Eigenschaften des Menschen. Wir suchen das Glück mit der ersten Regung, deren wir uns bewußt werden. Wir finden es nicht immer, aber wir suchen es mit der sicheren Annahme seiner Existenz, wie Columbus Amerika gesucht hat. Amerika hat allerdings Columbus nicht das volle Lebensglück gebracht, aber Amerika war da, wie das Glück da ist. Und können wir zweifeln, daß der Augenblick, in welchem die portugiesischen Matrosen «Land! Land!» riefen, ein Moment von Seligkeit für den Entdecker war, der ein Jahrzehnt schwerer Leiden aufwog?

Es war ein Moment, aber dieser Moment war Glück. Seine Kürze ist es, die man dem Glück vorwirft, und allerdings mit Recht. Jedes Glück ist kurz, schon weil das Leben kurz ist. Wenn einer sein ganzes Leben hindurch glücklich wäre, so würde ihm eben sein Leben wie ein Moment vorkommen und man könnte wieder sagen, das Glück dauere nur einen Augen-

blick. Aber das Glück trägt seine Kürze in sich, auch ohne Rücksicht auf die Lebensdauer: denn wir halten das Glück nicht lange aus. «Alles in der Welt läßt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.»

Und welche sind die Feinde des Glückes, welche es nicht lange währen lassen? Schopenhauer, der Glückstreuer, hat sie mit einer Art Schadenfreude, der einzigen Freude, die er sich gönnst, uns vor Augen gestellt. Der eine Feind ist die Sorge, der andere die Langeweile. Die Sorge, daß das Glück verschwinden könnte, die Langeweile, die uns beschleicht, wenn es beharrt will. Also Veränderung und Unveränderlichkeit, Wechsel und Dauer sind dem Glück gleicherweise feindselig. Von beiden Flanken drohen sie den garten Falter an den bunten Flügeln zu fassen: kein Wunder, wenn er nur zu hastig sich aus dem Staube macht.

Aber er kommt wieder. Nicht immer, wenn wir ihn haschen wollen, nicht pünktlich am Morgen, wenn wir des Nachts von ihm geträumt haben, aber doch meist, wenn wir am sehnlichsten seiner harren und immer, so lange wir glauben, daß er wirklich existiert.

Die Menschen glauben an das irdische Glück; und zumeist jene, die es am meisten verlassen zu haben scheint. Tief ist dieser Glaube in uns eingewurzelt, vielleicht tiefer als der Gottesglaube, der ja in seinen letzten Fasern mit ihm zusammenhängt. Der Glaube an ein Gutes und Angenehmes, das uns noch bevorsteht, ist ein Blümlein, das noch auf dem Misthaufen

Es gibt kein Glück auf Erden, sagen viele. Ich halte den Satz schon in seiner Fassung für einen Unsinn. Meine philosophische Gegenformel lautet: «Es gibt überhaupt nichts, was es nicht gibt.» Das klingt sehr dumum, aber da ich es mit Überzeugung sage, kann es doch so dumum nicht sein. Man kann sagen, daß die meisten Menschen sich einen falschen Begriff von dem möglichen Glück machen. Aber daß es kein Glück gebe, hieße so viel sagen, als daß es keinen Gott gibt. Ja, der Widersinn ist noch handgreiflicher. Denn den lieben Gott hat noch niemand von uns gesehen, das Glück kennen aber die meisten von uns persönlich oder es hat mindestens bei ihnen vorgesprochen und seine Visitenkarte abgegeben: ihre Schulden, wenn sie nicht zu Hause oder noch schlafend im Bett waren.

Ich glaube an das Glück aus eigener Erfahrung. Ich weiß nicht bestimmt, ob ich an das Glück glaube, weil ich glücklich war, oder ob ich nur glücklich war, weil ich an das Glück geglaubt habe: genug an dem, ich habe Tage, Stunden, vielleicht nur Momente erlebt, in denen ich mich sehr glücklich fühlte, so glücklich, daß ich es als einen Segen des Geschickes empfand, da zu sein. Dankbar zu sein, daß man lebt, ist aber wohl das richtige Kriterium dafür, daß man glücklich ist.

Feuilleton.

Glück.

Es gibt kein Glück auf Erden, sagen viele. Ich halte den Satz schon in seiner Fassung für einen Unsinn. Meine philosophische Gegenformel lautet: «Es gibt überhaupt nichts, was es nicht gibt.» Das klingt sehr dumum, aber da ich es mit Überzeugung sage, kann es doch so dumum nicht sein. Man kann sagen, daß die meisten Menschen sich einen falschen Begriff von dem möglichen Glück machen. Aber daß es kein Glück gebe, hieße so viel sagen, als daß es keinen Gott gibt. Ja, der Widersinn ist noch handgreiflicher. Denn den lieben Gott hat noch niemand von uns gesehen, das Glück kennen aber die meisten von uns persönlich oder es hat mindestens bei ihnen vorgesprochen und seine Visitenkarte abgegeben: ihre Schulden, wenn sie nicht zu Hause oder noch schlafend im Bett waren.

Ich glaube an das Glück aus eigener Erfahrung. Ich weiß nicht bestimmt, ob ich an das Glück glaube, weil ich glücklich war, oder ob ich nur glücklich war, weil ich an das Glück geglaubt habe: genug an dem, ich habe Tage, Stunden, vielleicht nur Momente erlebt, in denen ich mich sehr glücklich fühlte, so glücklich, daß ich es als einen Segen des Geschickes empfand, da zu sein. Dankbar zu sein, daß man lebt, ist aber wohl das richtige Kriterium dafür, daß man glücklich ist.

Nothwendigkeit erörtert und erkannt worden ist. Ich werde mich daher in meinen Ausführungen nur auf wenig beschränken. Ich erachte mich für verpflichtet, in Bezug auf die Frage einiges zu bemerken, welche über den Standpunkt der Regierung zur Zeit der Beurtheilung des Landsturmgesetzes und des gegenwärtig eingenommenen Standpunktes aufgeworfen wurde. Es hat einer der Herren Vorredner selbst beiläufig die Worte citiert, welche ich damals gebraucht habe, indem ich bemerkte: die Frage der Bekleidung und Ausrüstung des Landsturmes sei eine Opportunitäts-Frage, deren Erledigung und Lösung von der Legislative abhängen werde. Es wurde also auch damals schon die Frage als eine offene behandelt, die durch das Gesetz zwar nicht bestimmt, aber auch nicht ausgeschlossen werden wollte, und ich nehme keinen Anstand, zu erklären, dass der Standpunkt in Bezug auf dasjenige, was ich weiter damals angeführt habe, nämlich dass in einem beschränkten Maße und successive für die Bekleidung des Landsturmes Vorsorge getroffen werde — wie sich auch heuer in dem vorgelegten Budget Ausdruck gefunden hat — ein anderer war als derjenige, welcher der Regierung durch Maßnahmen auferlegt wurde, die von der Heeresleitung nunmehr für unerlässlich befunden wurden. Dies sind Erfordernisse, welche nicht der eigenen Initiative entspringen, sondern welche uns auferlegt werden durch die Maßnahmen, die in ganz Europa getroffen werden. Wenn wir Umschau halten unter den bezüglichen Vorlagen und Vorgängen, so finden wir zum Theile viel weitergehende Forderungen und Maßnahmen, nicht nur bei den großen Militärmächten, welche ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale zu legen imstande sind, sondern selbst bei Mächten von verhältnismässig geringerem militärischen Belange. Deren große Opfer sprechen für die ernste Auffassung der Lage und für die Nothwendigkeit, für alle Fälle vorzusorgen. Dies bekennt die Regierung offen als einen ihr neuerlich auferlegten Standpunkt und trägt gar kein Bedenken, denselben auch in dieser Weise zu rechtfertigen, indem sie dabei das gute Gewissen hat, keinerlei kriegerische Absichten damit zu verbinden, sondern dasjenige zu thun, was als unvermeidlich von militärischer und politischer Seite anerkannt wurde. Es handelt sich also um ein Gebot der Nothwendigkeit, welches wir hier zu erfüllen haben und mit patriotischer Bereitwilligkeit erfüllen wollen, die nie gefehlt hat, wo es sich um das Staatswohl handelt. Auf einen heute im Hause angeregten Zweifel bin ich in der Lage zu erklären, dass die politischen Verhältnisse, wie sie in den Delegationen von berufener Seite in dieser Beziehung dargelegt wurden, sich nicht geändert haben. Wir haben keine weiteren Ambitionen. Wir wünschen den Frieden und wollen nur die Kraft haben, denselben unter Wahrung unserer Interessen erhalten zu können. (Beifall.) Wir haben keine solchen Interessen, in denen wir mit jenen anderen Mächten in Conflict kommen müssten. Wir finden nicht nur in den Gefinnungen der Monarchie, sondern auch in unserem mannigfachen Völkerleben überall Anhaltspunkte für freundschaftliche Gefühle und Beziehungen zu den uns umgebenden Staatengebilden. Wir wollen nur, dass unsere bereitwillige Freundschaft auch eine feste und starke sei, deren Gewicht man schäfe. (Bravo! Bravo!) Wir wollen — nach unserem Wunsche gewiss in friedlichem Sinne — indessen für alle Fälle, eingedenk eines historisch gewordenen Flottensignales, sagen können: In Oesterreich ist jedermann bereit, fürs Vaterland seine Pflicht zu thun. (Beifall.)

fortkommt. Entmenschte Verbrecher, die ihren Schöpfer längst verleugnet, wo nicht verflucht haben, erwarten noch an der Stufe des Galgens eine Rettung, erbitten noch die Galgenfrist, ziehen noch den lebenslänglichen Kerker mit seinen hoffnungslosen Riegeln dem raschen Tode vor, weil sie sich, wenn auch unbewusst, vom Leben noch etwas versprechen.

Und sehen wir uns unter denjenigen um, die nicht selbst Verbrecher, sondern Opfer von Verbrechen sind, welche Natur und Zufall so oft an Unschuldigen begehen — unter den Krüppeln und Kranken, unter den Kindern der Armut und des Elends: wer hängt mehr am Leben, als diese? Was erhält den Menschen, der ohne Beine oder mit gelähmten Armen sich wie eine Schnecke durch die Lebensbahn schlepppt, die andere auf Flügeln der Gesundheit, mit dem Biergespann des Reichthums durchschweifen und sie noch beschwerlich finden? Was lässt ihn die tausend Qualen, die niemandem erspart bleiben, sammelt der peinvolle Zugabe, die ihm allein bestimmt ist, so viele Jahre ertragen? Die Furcht vor dem Jenseits, die Hamlet zaubern macht? Die ist in unseren Tagen merklich abgeschwächt! Sie hält den Menschen nicht vom Selbstmorde ab, wenn er einmal die Möglichkeit irdischen Glückes nicht mehr zu fassen vermag. Der angeborene Lebenstrieb, werdet Ihr sagen und damit freilich auf ein unlösbares hinweisen, auf ein Naturgesetz, an welches keine Erklärung heranreicht.

Aber die Erfahrung zeigt, dass dieser Lebenstrieb nicht allmächtig ist, denn tagtäglich überwindet ihn die

Abg. Graf Höhenwart: Die Vorlage der hohen Regierung und der, wie ich glaube, einstimmig gefasste Beschluss des Ausschusses finden in der allgemeinen europäischen Lage eine so ausreichende Begründung und Rechtfertigung, dass ich geglaubt und gewünscht hätte, das hohe Haus werde den Antrag seines Ausschusses durch sein einstimmiges Votum zum Beschluss erheben, ohne daran Recriminationen und Gravamina zu knüpfen, zu deren Vorbringung, wie ich glaube, im Laufe der Parlamentssession hinreichend Zeit und Gelegenheit geboten ist. (Bravo! Bravo! rechts.) Wenn ich mich in dieser letzteren Beziehung gefäuscht habe, wenn wir heute bereits einige Reden in diesem Sinne gehört haben, und wenn einzelne Fractionen des hohen Hauses für nothwendig gefunden haben, ihr Votum in der Angelegenheit zu rechtfertigen, so halte ich es für angezeigt, dass auch wir dem hohen Hause den Grund erklären, der unser Votum in dieser Angelegenheit bestimmt. (Bravo! Bravo! rechts.) Ohne ein Mandat hiezu zu besitzen, glaube ich doch im Sinne nicht nur meiner engeren Parteigenossen, sondern der ganzen rechten Seite des Hauses zu sprechen (Bravo! Bravo! rechts), wenn ich die Erklärung abgebe, dass wir für den Antrag des Ausschusses stimmen werden, weil wir heute so wie jederzeit bereit sind, mit unserem Votum nach Kräften dazu beizutragen, dass das Vaterland in Tagen der Gefahr nicht ungerüstet, sondern in der Lage sei, allen Eventualitäten begegnen zu können. (Beifall und Händeschütteln rechts.)

Nachdem noch Referent Matusch warm für die Vorlage eingetreten, wurde selbe in zweiter und dritter Lesung einstimmig beschlossen, ebenso die vom Abgeordneten Kreuzig beantragte Resolution; nur die vier Mitglieder des deutsch-nationalen Verbands haben sich vor der Abstimmung aus dem Saale entfernt. Die Ankündigung des Abstimmungsergebnisses wurde vom Hause mit lautem Beifall aufgenommen.

Vor Übergang zur Tagesordnung beantwortete Se. Excellenz Finanzminister Dr. von Dunnajewski die Interpellationen vom 11 Mai 1886 und 22. Oktober 1886, welche die Abgeordneten Baron Gödel und Genossen bezüglich der Steuererhebungen in den von Frostschäden betroffenen Gegenden Südburgenlands gestellt haben, dahin, dass ein gesetzlicher Anspruch auf Steuernachlässe bei Frostschäden nicht erhoben werden kann. Jedoch wurde das Finanzministerium mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Jänner 1886 ermächtigt, auch bei solchen Ertragsbeschädigungen, mit welchen ein Anspruch auf Steuernachlass nicht verbunden ist, ausnahmsweise, wenn die Grundbesitzer durch ein Elementarereignis in eine momentane Noth versetzt würden, Steuernachlässe zu bewilligen. Dieser Ermächtigung entsprechend, wurde die Finanzlandesdirektion in Graz angewiesen, vorzugehen.

Hierauf wurde die Specialberathung über die Krankenversicherung der Arbeiter fortgesetzt. Bei Paragraph 6, Krankengeld und Beerdigungskosten, wünscht Abg. Rögl, dass die Unterstützung nur an verehelichte Wöchnerinnen gezahlt werde. Abg. Türk ist gegen die dreitägige Carenz, welche zu Simulationen Veranlassung gebe, und beantragt, dass der Beerdigungs-Beitrag auf mindestens 15 fl. angehoben werde. Abg. Kreuzig beantragt, dass die Krankengelder durch 26 Wochen ganz und durch weitere 26 Wochen zur Hälfte ausgezahlt werden. Abg. Dr. Engel polemisiert gegen Rögl.

Wegen vorgerückter Stunde wurde die Verhandlung hierauf abgebrochen und die nächste Sitzung auf morgen anberaumt.

Verzweiflung oder Überättigung derjenigen, die an ein Glück nicht mehr glauben. Kennen wir es aber immerhin den eingepflanzten Lebenstrieb, der jene Unglücklichen hier festhält — in was anderem besteht er, als in dem Glauben oder in der Vorstellung, dass den Inhalt dieses Lebens nicht Schmerz und Dual und Sorge allein ausmachen können, dass Linderung, Vergessen, Genuss und Behagen doch hier und da sich einstellen, um die allerdings schmalen Pausen auszufüllen? Und könnte dieser Glaube vorhalten, wenn er sich nicht auf Erfahrung und Erinnerung zu stützen vermöchte? Der beinlose Krüppel hat solche Augenblicke gehabt und er erhofft sie wieder. Ihm ist der Augenblick der Sättigung oder Geselligkeit oder des Gelingens einer Arbeit, die er mit den Zähnen macht, oder des Behagens an der erwärmenden Sonne so viel Glück, wie dem Sänger die Kunst einer Prinzessin. Er hat ein Glück und darum will er leben.

Das Glück ist nicht nur kurz, sagen die Schmäler, es ist auch trügerisch. Es sieht von weitem größer aus, und wenn wir es haben, schrumpft es zu nichts zusammen. Es ist eigentlich eine Chimäre, um uns zur inneren und äusseren Bewegung zu reizen: zu Wünschen erst und dann zu den Thaten, welche aus den Wünschen ihre Triebkraft nehmen. Das Glück ist wie der Fuchs für die Reiter im rothen Frack; ein Vorwand, um zu rennen und zu wagen, sich geschickt und kräftig zu zeigen, oder auch sich den Hals zu brechen oder sich in einer Pfütze lächerlich zu machen. Die Bewegung ist die Hauptache; die Ruhe ist fast Null,

Politische Uebersicht.

(Die Feststellung der Landsturmrollen) ist trotz der damit verknüpft gewesenen außerordentlichen Schwierigkeiten fast allenthalben rechtzeitig und mit der wünschenswerten Genauigkeit erfolgt. Jetzt liegen die Rollen zur öffentlichen Einsicht auf und die Bevölkerung macht hievon umfassenden Gebrauch. Sehr zahlreich sind die Anmeldungen von Bewerbern um Offiziersstellen beim Landsturm. Ueberhaupt legt die Bevölkerung in allen Kronländern der neuen Einrichtung gegenüber, trotzdem dieselbe Hunderttausenden von Familien neue Lasten auferlegt, eine geradezu musterhafte patriotische Bereitwilligkeit an den Tag. Insbesondere gehen in dieser Richtung die zahlreichen Schützen-, Veteranen- und Turnvereine mit gutem Beispiel voran. Es zeigt sich eben auch bei dieser Gelegenheit wieder, ein wie reicher Fond dynastischer und reichstreuer Gesinnung in den Völkern Oesterreich-Ungarns ruht.

(Parlamentarisches.) Die Herrenhaus-Commission erledigte die Bollnolle, mit Ausnahme des Petroleumzolls, da der Finanzminister erklärte, dass über diesen noch die Verhandlungen mit Ungarn schwieben. Im großen und ganzen zeigte man sich einer gemäßigten Schutzpolitischer günstig.

(Triester Hafenbauaten.) Die Berathungen über die demnächst in Angriff zu nehmenden Arbeiten im Triester Hafen, betreffend die Erweiterung desselben, die Anlage von Lagerhäusern, Hangards und sonstigen Investitionen, sind im Handelsministerium beendet und das ganze Bauprogramm vollständig fertiggestellt. Nach diesem werden für die vom Staate durch die Centralbehörde in Triest auszuführenden Bauten vier Millionen Gulden benötigt, welche, auf drei Jahre verteilt, ins Budget eingestellt werden sollen. Die Anlage der Lagerhäuser soll der Privat-Industrie überlassen werden, und haben sich bekanntlich zunächst das Triester Municipium und die dortige Handelskammer um den Bau und Betrieb derselben beworben. Die Kosten für die Lagerhäuser sammt Investitionen sind mit sieben Millionen veranschlagt und werden, sobald die Verhandlungen mit dem Finanzministerium beendet sind, die Delegierten der genannten Corporation in Wien eintreffen, um die Angelegenheit mit den Vertretern der Regierung zu finalisieren.

(Ungarische Quotendeputation.) Das Runtium der ungarischen Quotendeputation proponiert die Auferkraftsetzung des Artikels IV des ungarischen Gesetzes vom Jahre 1872, des österreichischen Gesetzes vom 8. Juni 1871 und die Annahme der beiderseitigen Brutto-Einnahmen (bei Ungarn einschließlich der Militärgrenze) als Grundlage der Quotenberechnung, und beziffert die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Ausgaben ohne Abzug irgend eines Präciipiums für Ungarn sammt der Militärgrenze mit 30, für Oesterreich mit 70 Prozent.

(Das Ergebnis der deutschen Wahlen) hat man vorgestern schon in der Hauptache übersehen können; die weiteren Einzelnachrichten haben dasselbe nicht wesentlich modifiziert. Dagegen werden von den Berliner Blättern jetzt schon die Consequenzen desselben betreffs seiner äusseren Wirkungen gezogen, und es ist erfreulich, dass insbesondere die officiösen Stimmen, die bisher so chauvinistische «Post» voran, vom Wahlergebnisse eine friedliche Wendung datieren.

(Rückberufung des Fürsten Alexander.) Die neuerdings wieder lancierte Nachricht, dass

höchstens eine lumpige Standarte, während das andere die Hunde fressen. Das eigentliche Glück wäre vollkommene Zufriedenheit — also ein Zustand, an dem man nichts verändern möchte. Und wo wäre dieser in einem Leben zu finden, das doch nur in Veränderung besteht? Es ist nicht denkbar, dass sich nicht ständig alles um uns ändere. Wäre es aber anders, so ändern wir uns selbst, denn wir werden älter. Wenn das Glück, das wir erjagen, auch so wäre, wie wir es geträumt: im Momente des Besitzes sind wir nicht mehr die Nämlichen und das Verhältnis ist umgestürzt. Was in der Jugend man wünscht, das hat man im Alter die Fülle — aber die Zähne fehlen, um diese Fülle zu genießen. Es gibt keine Zufriedenheit!

Aber es gibt Freuden und es gibt Behagen, und es gibt eine allgemeine Freude am Dasein, welche in der Jugend darin besteht, dass man vieles wünscht und manches sich erfüllen sieht, in der Mannheit darin, dass man vieles möchte und manches kann, und im Alter darin, dass man wenig wünscht, sich an viel Genossenes erinnert und alles, was dazu kommt, dankbar als Geschenk ansieht. Die Vergänglichkeit und das Trügliche des Glücks, wer vermöchte sie zu leugnen? Den überschwenglichen Reichthum des Lebens an Schmerzen, Gefahren, Sorgen, Täuschungen und Leiden — wer sähe ihn nicht ein? Was eine Krankheit, was ein Laster, was fremde Bosheit uns an Leid zufügen können, wie meeresweit und meeresstief erscheint es im Augenblick des Duldens gegen die kleinen Thautropfen von Freude, die uns beschert waren!

die bulgarische Regierung die Rückberufung des Fürsten Alexander im Sinne habe, widerspricht allem, was über die Dispositionen der maßgebenden bulgarischen Kreise bekannt ist. Es ist denn auch total falsch, dass die bulgarische Regierung in dieser Sache bereits Fühlung mit den Cabinetten von St. James, Berlin und Wien genommen und sich des ruhigen Gewährschaftens seitens der beiden letzteren versichert habe. Wenn tatsächlich die Bulgaren bezüglich der Frage der Rückkehr des Fürsten Alexander in Berlin und Wien einen Rath zu hören verlangten, so kann es gar nicht zweifelhaft sein, dass derselbe in einem Sinne ausfallen würde, der ein Unternehmen, welches unter den heutigen Verhältnissen vollständig den Charakter eines kriegerischen Abenteuers hätte, nicht begünstigen würde. In welchem Sinne übrigens die österreichisch-ungarische Politik ihre Aufgabe in der gegenwärtigen kritischen Lage erfasst, das zeigt sich am besten in der Mahnung zur Mäßigung und Vorsicht, welche Freiherr von Galice dem Herrn Bulković vor einigen Tagen ertheilt hat.

(Frankreich.) In Paris wurde am Aschermittwoch der Redakteur und Herausgeber der «Revanche», Beyramont, verhaftet, nachdem eine Hausdurchsuchung bei ihm vorgenommen worden, und zwar verhaftet auf Grund jenes Gesetzparagraphen 84 des Strafcodez, welcher Manifestationen verbietet, die den Staat compromittieren. Es ist unseres Wissens das erstmal seit anderthalb Jahrzehnten, dass gegen die Friedensstörende Revanche mit Nachdruck vorgegangen wird, und ein Beweis, dass die gegenwärtige Regierung wenigstens die alleranftöbigsten Agitatoren, deren Treiben für Deutschland ein berechtigter Grund zu ernsten Beschwerden gewesen, unschädlich machen möchte. Wird sie auch den Muth haben, die Patrioten-Liga, deren Manifestationen ebenfalls «den Staat compromittieren», aufzulösen?

(Bulgarien und die Pforte.) Wie der «Pol. Corr.» aus Sofia gemeldet wird, hat die Pforte Cankov gegenüber erklärt, dass sie angesichts seiner Unbeständigkeit und der schwachen Hoffnung, mit ihm zu irgendwelchem Resultate zu gelangen, die Verhandlungen mit ihm nicht fortführen könne. Die Pforte wird die Verhandlungen mit den Delegierten des Sobranje und den Botschaftern fortführen und nach Sofia einen Commissär entsenden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der Gemeinde Ullersgrün für ihre durch Hagelschlag beschädigten Angehörigen 300 fl. zu spenden geruht.

(Erdbeben.) Über das Erdbeben im Süden Frankreichs werden telegraphisch noch folgende Details gemeldet: In Nizza wurden auf Begehrungen des Gemeinderathes und der Militär-Verwaltung alle Zelte entfernt, in welche viele Frauen und Kinder sich geflüchtet hatten. Wagen stehen längs des Meeressufers, in denen die Leute die Nacht zu bringen wollen. Badecabinen und Omnibusse wurden zum gleichen Zwecke für fabelhafte Preise gemietet. Das kleinste Fuhrwerk wird mit 100 Francs bezahlt. Auf der Höhe von Cimiez lagern im Freien 2000 Russen, Amerikaner und Engländer. Soldaten patrouillieren durch die Stadt; Abtheilungen derselben sind auf alle Punkte commandiert, um Hilfe, wenn

Aber dennoch, wer gerecht sein will, der kann nicht leugnen, dass dasjenige, was wir im Leben an Glück genossen haben, bloß Schein und Täuschung und dass es ohne Spuren vergänglich ist. Ich wenigstens habe Momente im Leben gehabt, deren Licht mir noch nach Jahrzehnten im Dunkel leuchtet, deren Wärme mich noch in Winterstürmen erwärmt. Die Kindheit und die Jugend erzählt mir von solchen Lichtscenen, die im Augenblick des Seins nicht viel zu bedeuten schienen und die doch etwas Unvergängliches gehabt haben müssen, weil ihre Erinnerung mich nie verlässt.

Ich sehe mich an einem Feiertage vom beschneiten Anger unseres Dorfes, wo wir Schneefestungen mit Schneebällen stürmten, halb erstarrt mit feuchter Nase in die warme Stube kommen, wo Vetter und Neffen samt anderen Nachbarn im Halbdunkel zu traurlichem Tratsch um Vater und Mutter versammelt waren. Im Ofen brannte ein gutes Feuer, auf der Herdplatte schmorten Bratäpfel mit ambrosischem Geruche; reinlich war der Tisch gedeckt, auf dem mich die Fause erwartete, und der alte Großvater kniff mich in die Wangen und schenkte mir einen Thaler für das Geburtstagsgedicht von meiner eigenen Composition, das ich ihm des Morgens vorgesagt. So banal, so gewöhnlich, so klein war dieses Bild im kleinen Rahmen — und so groß, so innig war das körperliche und seelische Behagen, die Zufriedenheit mit meinem kleinen Selbst und den glücklichen, warmen Verhältnissen, die mich umgaben, dass ich diesen Augenblick nie vergessen kann. Er schwebt mir vor als Erinnerung an ein vollkommenes Glück, als ein verschwundenes Paradies, das freilich nie wiederkehrt. Denn wer gibt mir das

nötig, zu leisten. Schildwachen stehen vor den verlassenen Häusern. Die meisten Laden sind geschlossen. Fremde, die nicht mit der Eisenbahn abreisen konnten, mieteten Postchaisen um jeden Preis. Acht Ergänzungszüge giengen nach Paris ab, welche 6000 Reisende von Nizza brachten. 3000 giengen nach Italien. Die Auswanderung dauert fort. In Mentone ist die Bestürzung gleichfalls eine allgemeine. Die Stadt bietet, wie der «Figaro» meldet, einen trostlosen Anblick. Fremde und Einwohner verließen die Hotels und flüchteten sich in Wagen. Das Telegraphenamt wurde förmlich bestürmt. Während der Erdstöße war die ganze Stadt von Schreden ergriffen. Die Bewohner verließen die Betten und stürzten, manche bloß im Hemde, auf die Straßen. Man flüchtete sich, wohin man konnte, auf Plätze, in Gärten etc. In San Remo ist eine Kirche eingestürzt, wodurch 300 Personen unter dem Schutt begraben wurden. In Onglia und Diana Marina kamen viele Häuser einstürze vor, wobei viele Menschen theils getötet, theils verwundet wurden. — Vorgestern morgens fand in ganz Griechenland ein Erdbeben statt.

— (Generalconsul Gsiller) in Alexandrien wurde mit der Leitung des österreichisch-ungarischen Generalconsulates in Moskau betraut.

— (Eine «Engelmacherin».) Aus Budapest wird telegraphiert: Eine ans Märchenhafte streifende Entdeckung wurde im hiesigen Inquisitospital gemacht. Eine Frau wurde eingebrochen, welche das Kindermorden professionell betrieben hat. Die Frau ist 30 Jahre alt, heißt Eva Kolar und ist Taglöhnerin. Sie hat zuerst die Kinder ihres Arbeitsgebers in Smerecany, das eine durch Ersticken, das andere mit der Haken getötet und später ihre eigenen Kinder, die aus verschiedenen Liebesverhältnissen entstanden waren, ohne dass jemals der Todtenbeschauer oder die Polizei auf die Spur des Mordes gekommen wären — gemordet! Jetzt hat die Kolar selbst ein Geständnis abgelegt, angeblich weil ein Engel ihr erschien sei und ihr Verzeihung versprochen habe, wenn sie ein Geständnis ablege. Die bisherige Untersuchung und Vernehmung einer Zeugin ergaben, dass das Geständnis auf Thatsachen beruhe.

— (Auswanderung nach Australien.) Das österreichische Consulat in Sidney theilt mit, dass die Auswanderung aus Österreich nach Australien seit der Herstellung der directen Linien des Norddeutschen Lloyd um die Hälfte zugenommen habe, warnt jedoch angesichts der commerziellen und industriellen Krise vor der Auswanderung nach Australien.

— (Ein freudiges Ereignis am Hofe von Cetinje.) Fürstin Milena, Gemahlin des Fürsten Nikolaus von Montenegro, wurde am 22. d. M. von einer Prinzessin entbunden. Die Fürstin, die im 40. Lebensjahr steht, hat sich im Jahre 1860, also im 13. Lebensjahr, mit dem Fürsten Nikolaus vermählt. Diese sind nun neun Kinder entstanden, darunter ein Prinz und acht Prinzessinnen. Die älteste, Prinzessin Zorka, welche 23 Jahre zählt, hat bekanntlich vor einigen Jahren den Fürsten Peter Karageorgjevic geheiratet.

— (Eine geistvolle Carnivalsidee.) In München zeigen die Maskenfeste hübsche Farbenzusammensetzungen, fröhliche Lebendigkeit und wohlthuende Heiterkeit. Originalität in den Costümen und Humor, welcher andere als locale Interessen berührt, sind sehr selten: umso mehr werden sie anerkannt. Das geschah jüngst in einer Privatgesellschaft, wo zwei herrlich gewachsene junge

Vaterhaus, den alten Großvater, die gute, schmälende Mutter, das Gesumme der Nachbarn, die sorglose Kindheit zurück? Und wer, wenn all dies möglich wäre, gibt mich mir selbst und der Rose, die Triüffeln bekrönt, die Freude am Duft gebratener Marzipankekse?

Ich liege stark im Bett und erwache aus einem Halbschlummer. Ein tagelanger Druck ist von meinem Kopfe gewichen; ich erkenne im Wachen die Mutter, sehe die Lampe über dem Tische hängen und meine Schwestern um den Tisch versammelt beim Federkleinen. Aber mein Gefühl, so süß es ist, ist das der Müdigkeit. Ich schließe die Augen und schlummere, während meine Mutter meine Hand fasst. Im Schlummer höre ich sie mit Freundinnen sprechen und dieses halblaute Gespräch klingt mir so süß und angenehm, dass ich bei einer Pause die Augen aufschlage und sage: «Bitte, sprechen weiter!» Sie sprechen weiter und ich schlummere hörend fort. Ich kann mich eines grösseren körperlichen Zufriedenseins nicht erinnern, und ich wünsche mir oft eine schwere Krankheit, um diesen Augenblick der Reconvaleszenz durchzumachen. Was das Herrliche daran eigentlich war, vermag ich mir nicht klarzumachen. Vielleicht die unbewusste Wonne des neuen Daseins, die Gewissheit des Lebens, die aus den halblauten Menschenstimmen zu mir drang, die sichere Mutterhand und das Gefühl, geliebt zu sein — vielleicht etwas anderes, dessen ich mich nicht mehr entsinne — genug, mein Gefühl in diesem Moment war das eines vollkommenen Glücks.

Ich erkläre nicht weiter, denn ich glaube, jeder muss ähnliche Momente gehabt haben und mich daher

Damen erschienen, die eine — Frau eines Künstlers — als Angelica Kaufmann nach dem Selbstporträt in der alten Pinakothek, die andere — ihre jüngere Schwester — im Costüm des bekannten Bildnisses eines Frauenzimmers in rothfammetter Kleidung nach Paris Bordone. Von breiten goldbrocatenen Bändern waren beide wie in die Rahmen der Brustbilder eingefasst; an dem einen befand sich ein gedruckter Zettel: «Im Privatbesitz»; diejenige der unverheiratet, aber verlobten Dame, trug die Inschrift: «hors concours». Trotzdem wurde ihr von allen — der erste Preis zuerkannt.

— (Mangelhafte Schulbildung in Italien.) Die Zahl der des Lesens und Schreibens Unkundigen in Italien ist immer noch eine erschreckend große. Auf 100 Einwohner entfallen 47, wie es sich bei den letzten Rekruten-Aushebungen ergeben hat. Ungarn zählt 50, Österreich 38, Belgien 17, Frankreich 14, Holland 12, die Schweiz 2,5, Deutschland 1,5, Schweden 0,4 etc. Einwohner per Hundert, welche diese ersten Bedingungen eines civilisierten Lebens entbehren. Unter 100 im Jahre 1885 in Italien abgeschlossenen Ehen wurden noch bei 55 Fällen constatiert, dass weder die Braut noch der Bräutigam des Schreibens mächtig waren. Das stärkste Contingent zu den Analphabeten stellt Calabrien, Sizilien und Sardinien, wo der Procentsatz bis auf 70 steigt.

— (Auch ein Missverständniß.) Richter: Also Sie stahlen aus der herrschaftlichen Küche eine «Guglhupfform»? — Dienstmädchen: Ja, Herr Richter, die Gnädige hat gesagt, ich soll mir die feineren Formen aneignen.

Frauen — über Frauen.

Die Untreue ist bei dem Weibe, was der Unglaube eines Priesters ist — die äußerste Pflichtverletzung. Scudery.

Anmut entspringt nur der Unbefangenheit; die Frau, welche weiß, dass sie anmutig ist, ist es nicht mehr. Rosenberg.

Die Frauen leiden stets mehr durch ihre eigenen Schwächen, als durch die Fehler der Männer. Carmen Silva.

Die Frauen verdanken ihre Vorzüge wie ihre Fehler den Männern. Gottis.

Wenn die Leute wüssten, wie viel Furcht eine Frau unter ihrem anscheinenden Muthe verbürgt — sie würden ihr denken verzeihen. Dash.

Einer Frau Missachtung zeigen, ist die grösste Versuchung, welche ein Mann in Anwendung bringen kann. Marguerite de Valois.

Die gesellschaftliche Kunst der Frauen besteht darin, weder ein wahres Gesicht noch ein wahres Gefühl zu zeigen. Gatti de Gamond.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben dem Volksküchenvereine in Laibach eine einmalige Gnadengabe im Betrage von 150 fl. allergnädig zu spenden geruht.

— (Aus dem Landesausschusse.) Zu Folge Sitzungsbeschlusses des krainischen Landesausschusses vom 11. Februar haben die Strafenausschüsse der Bezirke Gurfeld und Landsträß die Gurfbrücke bei Brod als Objekt der Bezirksstraße Landsträß-Gurfeld in ihre Administration zu übernehmen und zu erhalten. Dem Beschluss des Gemeinde-Ausschusses Polica wegen Einhebung der Gemeindetaxe mit 5 fl. für Ertheilung von Chemelzetteln hat der Landesausschuss die Zustimmung

verstehen. Ich habe dabei nur von bedeutungslosen, alltäglichen Phasen gesprochen. Soll ich erwähnen, wie ich eines Abends — ein 16jähriger Knabe — betend an meinem Bett ruhte und Gott bat, in unglücklichen Tagen, die ja kommen müssen, mir stets die Erinnerung an das überschwengliche Glück des heutigen Tages in den Sinn zu bringen, dass ich mir dankbar gegenwärtig halte, welch großer Wonne der Mensch fähig sei? Und doch war es nichts gar so Großes. Irene, meine engelhöne Cousine, hatte mir einen Kuß gegeben und Louise, die weniger schöne Schwester eines Schulfreundes, hatte mir die Hand gedrückt, beides an demselben Tage. Ich war ein hässlicher Knabe: für mich war das viel Glück. Das Glück des Gefallens! Wie viele genießen es das ganze Leben hindurch und sagen Gott nicht einmal Dank, dass er sie so schön gemacht. Ich aber kann jenen Tag nicht vergessen.

Nun käme noch das Glück wirklicher Liebe, und das Glück des Erfolges, und das Glück des Lebensgenusses, und das Glück des Erfolgens. Für jedes sprechen mir Erinnerungen. Für das letzte ein ganz frisches und merkwürdiges Beispiel. Ich hatte Quentin Durward von Walter Scott zu Ende gelesen und war so entzückt, dass ich auf den Rand schrieb: «So lange ein Mensch solchen Genusses fähig ist, wie ihn mir dieses tote Buch bereitet, muss er — auch wenn er am Krebs litte — Gott danken, dass er geboren ist.»

Aber ich muss in meiner Exemplifizierung innerhalten, denn es könnte sich herausstellen, dass es mehr Glück auf der Welt gibt, als in einem Feuilleton Platz hat.

ertheilt. Den Beschluss des Gemeinde-Ausschusses Kärnervellach wegen Einhebung einer 36proc. Gemeinde-Umlage auf die directen Steuern im Jahre 1887 hat der Landesausschuss genehmigt und der Gemeinde Toplice die Einhebung einer 50proc., der Gemeinde Landstrass die Einhebung einer 20proc. und der Gemeinde Weinitz die Einhebung einer 50proc. Umlage auf alle directen Steuern im Jahre 1887 bewilligt.

— (Der Casinoverein in Laibach) hat für die heurige Fastenzeit die Zahl der Vereinsabende gegen frühere Jahre bedeutend vermehrt. Im Hinblick darauf, dass infolge des Brandunglücks die Theatervorstellungen plötzlich entfallen sind und hiervon sämtliche Abende in geselliger Beziehung gewissermaßen disponibel geworden sind, kann dieser Beschluss des Vereins gewiss nur mit Befriedigung begrüßt werden. Der erste Vereinsabend findet heute abends in Form einer zwanglosen Soirée statt, wobei nur der kleine Tanzsaal und die anstoßenden Räume geöffnet sein werden. Ein besonderes Programm ist hiebei nicht in Aussicht genommen, wohl aber werden Spieltische und Tische zum Souperieren bereitstehen, und wird außerdem der jungen Welt Gelegenheit geboten werden, bei Clavier und Violine dem Tanze zu huldigen. Es sollen noch zwei weitere solche Soirées, außerdem aber zwei größere Unterhaltungen stattfinden, bei denen eine Dilettantenvorstellung und die Vorführung lebender Bilder stattfinden dürften.

— (Auszeichnung.) Wie uns mitgetheilt wird, ist dem Fürsterzbischof Born in Görz von Sr. Majestät die Geheimrathswürde verliehen worden.

— (Theaternachrichten.) Wie wir vernehmen, wird das Theater-Comité in den nächsten Tagen die Logenbesitzer zu einer Berathung einladen, bei welcher zunächst die Frage ventiliert werden wird, welche Schritte zur Wahrung der Interessen der Logenbesitzer unternommen werden sollen. Eventuell soll auch die Frage eines Theaterneubaues besprochen werden.

— (Der Fürstbischof von Gurk.) Man berichtet uns aus Klagenfurt: Vorgestern langte mit dem Mittagszuge der neuernannte Fürstbischof von Gurk, Dr. Kahn, hier ein, besichtigte die Residenz, traf Anordnungen für die Inthronisation und beauftragte den Domherrn Einspieler zur Vorschlagung eines slovenischen Hofstapans. Als deutscher Hofstaplan bleibt Eisler. Der Fürstbischof reiste mit dem Abendzuge wieder nach Graz. Nach den bisherigen Dispositionen wird Dr. Josef Kahn am 19. März in Salzburg consecriert werden und am 25. März seinen Einzug in die Kathedrale zu Klagenfurt halten.

— (Zur Hilfsaktion.) Das Comité zur Unterstüzung des Theaterpersonals der gewesenen land-schaftlichen Bühne hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher über die Vertheilung der eingelaufenen Spenden berathen wurde. Es wurde der Beschluss gefasst, dem Orchesterpersonale als Entschädigung für die durch den Brand vernichteten Musikinstrumente den Betrag von 500 fl. zu bewilligen. Außerdem erhält jedes Theatermitglied tags vor der Abreise aus Laibach eine entsprechende Unterstüzung. — Der trainische Landesausschuss hat der Theaterdirection die ganze für die Saison bewilligte Subvention im Betrage von 5000 fl. ausgezahlt.

— (Zweigverein Laibach vom «Weissen Kreuze».) Bei der vorgestern nachmittags abgehaltenen Generalversammlung des Zweigvereines Laibach der österreichischen Gesellschaft vom «Weissen Kreuze» begrüßte der Präsident des Vereines, Herr Gustav Habl, die Versammlung im Namen des Centralvereines in Wien auf das wärmste, dankte für die zahlreiche Beteiligung und eröffnete nach Constatierung der Beschlussfähigkeit die Versammlung. Nach Verlesung des Jahresberichtes pro 1886 und Genehmigung des Rechnungsabschlusses brachte die Versammlung dem Protector der österreichischen Gesellschaft vom «Weissen Kreuze», Sr. f. f. Hoheit dem Kronprinzen Rudolf, ein begeistertes dreimaliges Hoch. So dann wurden in den Ausschuss vier Mitglieder zur Verstärkung desselben einstimmig gewählt, und zwar die Herren Anton Egger, f. f. Cassendirector a. D.; Clemens Eckert, f. f. Major a. D.; Franz Kermel, f. f. Hauptmann a. D., und Gabriel Piccoli, Apotheker, womit die Tagesordnung erschöpft und die Versammlung geschlossen wurde.

— (Slovenische Vorstellung.) Der Ausschuss des slovenischen dramatischen Vereines hat in seiner Sitzung vom 21. d. M. den Beschluss gefasst, die Theatersaison infolge des Theaterbrandes nicht abzubrechen, sondern die Vorstellungen von nun an in den oberen Räumen der Čitalnica zu veranstalten. Die erste Vorstellung in der Čitalnica findet morgen statt, und gelangen zur Aufführung die Possen «Francosko-pruska vojska» und «Prijetno iznenadjenje» und das einactige Schauspiel «Gringoire». Es ist zu wünschen, dass die dramatische Muse in ihrem neuen Heim ebenso zahlreiche Verehrer finde wie in dem durch Feuersbrunst zerstörten Tempel auf dem Congressplatz.

— (Zum Theaterbrand.) Wie wir bereits gestern gemeldet, ist als Reinertragnis des Bauernballes dem Comité zur Unterstüzung des durch den Brand des land-schaftlichen Theaters brotlos gewordnen Theaterpersonales der Betrag von 500 Gulden übergeben wor-

den. Das Reinertragnis der vom Turnverein im Saale der alten Schießstätte arrangierten Soirée beträgt 269 fl. 11 kr., welcher Betrag dem Unterstützungscomité ebenfalls bereits abgeführt wurde. Ferner haben gespendet: Die trainische Sparcasse 200 fl., Herr Josef Zöhrer 5 fl., Herr Guido Beschko 10 fl., Herr Ludwig Beschko 15 fl., Herr Albert Beschko 30 fl., Herr Johann Janesch 10 fl., Herr Dr. Alfons Mosche 5 fl., Frau Marie Grumig 10 fl., Herr Ottomar Bamberg 5 fl., Herr Heinrich Maurer 10 fl., Frau Marie Mühlleisen 5 fl. 64 kr., Herr Fr. Gotsch 5 fl., Herr J. S. Benedikt 10 fl., Herr Terdina-Jäsch 5 fl., Frau Jeanette Recher 10 fl., Familie Tönnes 10 fl., Herr J. Vilhar 10 fl., Herr Johann Luckmann 10 fl., Herr Karl Buckmann 10 fl., Frau Marie Malisch 5 fl., Fräulein Walbine Smole 20 fl., Herr Emerich Mayer 50 fl., Familie Camillo Baumgartner 40 fl., Frau Leopoldine Gregorizh 10 fl., Herr Moriz Gottlob 5 fl., Frau Julie Materna 10 fl., Herr G. Auer 30 fl., Herr Arthur Mühlleisen 10 fl., Herr Josef Buckmann 10 fl., Frau Josefine Gnesda 5 fl., Frau Fanny Gallé 10 fl., Frau Jakobine Suppan 10 fl., Fr. Olga und Amalie Marinschegg 10 fl., Herr Albert Samassa 40 fl., Herr Dr. Mader 10 fl., Herr Regierungsrath Professor Dr. Valenta 10 fl., Herr Dr. Bok 10 fl., Herr Franz Krisper 10 fl., Herr Josef Vincenz Krisper 20 fl., Unbenannt 5 fl., Herr Dr. Rudolph allg. Btg. 5 fl., Unbenannt 5 fl., Herr Prof. Kremering 3 fl., Herr Dr. Josef Suppan 10 fl., Herr f. f. Oberleutnant Joh. Belloverh 10 fl., Herr kais. Rath Rich. Janeschitz (hat bereits 5 fl. vertheilt) noch 5 fl., Herr Regierungsrath Dr. Friedrich Keesbacher 5 fl., Herr Joh. Fabian 5 fl., Herr J. Kollmann 5 fl., Herr Alfons Freiherr von Wurzbach 20 fl., Herr Institutsdirector Alois Waldherr 10 fl., Fräulein Marie R. 1 fl., Herr Stabsarzt Dr. Uriel 5 fl., die Herren Klein & Kovac (verzichten auf ihre Restforderung per 17 fl. 50 kr., dazu bar) 5 fl., ein Unbenannter 5 fl., Herr f. f. Bezirkshauptmann Dollhof 2 fl., Herr Gabriel Piccoli 15 fl., Herr Del Negro 10 fl., Kapselschützen-Gesellschaft in der Kosler'schen Winter-Bierhalle 19 fl.

— (Jahresausweis der Sterbefälle.) Dem soeben erschienenen Jahresausweise der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten im Jahre 1886 entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1886	Gesamtzahl der Verstorbenen			darunter Ortsfremde	auf 1000 Einwohner entfallen Gesamtzahl auf das Jahr berechnet
		m.	w.	zusammen		
Laibach .	27 296	663	558	1221	?	44,7
Wien . .	780 066	11851	10374	22225	2622	28,5
Prag . .	182 935	3742	3392	7134	1481	39,0
Graz . .	103 670	1653	1504	3157	385	30,4
Klagenfurt	19 401	388	313	701	230	36,1
Triest . .	155 197	3198	2984	6182	122	39,8
Görz . .	22 295	410	315	725	15	32,5
Pola . .	26 353	377	284	661	38	25,1
Zara . .	12 134	219	148	367	111	30,2

Bon den 1221 im vergangenen Jahre in Laibach Verstorbenen erlagen: der Lungenschwindsucht 294 Personen, angeborener Lebenschwäche 23, den Blatteru 1, den Masern 11, dem Scharlach 29, dem Typhus 8, der Cholera 6, der Diphtheritis 41, Darmkatarrh 32, Keuchhusten 1, entzündlichen Krankheiten der Atmungsorgane 10, Appendicitis 8, krebsigen Entartungen 10, der Wuthkrankheit 1, der Alterschwäche 120, sonstigen Krankheiten 587 Personen; ferner kamen 26 Kinder tot zur Welt; durch Selbstmord endeten zwei männliche Individuen, ein männliches Individuum wurde erschlagen; durch zufällige Beschädigung fanden 11 Personen ihren Tod.

— (Zur Aufführung.) Wie die «Wiener medicinischen Blätter» melden, werden über Verfügung des Reichs-Kriegsministeriums heuer zum erstenmale sämtliche Aufführungskommissionen mit Apparaten zur Untersuchung der Gesichts- und Gehörorgane versehen sein.

— (Selbstmord.) Wie aus Marburg gemeldet wird, hat sich jüngst in einem dortigen Hotel ein Ingenieur der Südbahn, Prohaska, Sohn des derzeit in Zürich weilenden ehemaligen Directors des Walzwerkes der Südbahn in Graz, durch einen Revolververschuss getötet. Derselbe hat dem Deutschen und Österreichischen Alpenvereine ein Legat von 1500 fl. zugewendet.

Spenden

zur Unterstüzung des durch den Theaterbrand in Laibach in seiner Existenz bedrohten Theaterpersonales:

(2. Verzeichnis.)

Herr f. f. Landespräsident Andreas Freiherr von Winkler.	60
Landeshauptmann Gustav Graf Thurn	50
Se. Excellenz Herr FML Ritter von Keil	15
Herr Generalmajor von Groller	10
» f. f. Landesgerichts-Präsident Franz Kočevar	10
» Landesausschuss-Beisitzer kais. Rath Joh. Murnik	10
» » Karl Deschmann	10
» Sparcasse-Präsident Alexander Dreher	10
Frau Antonie Baronin Codelli-Schmidburg	50
» Anna und Herr Otto Baron Alpfalzern	40

Herr Leo Graf Auersperg	25
» Leopold Baron Lichtenberg	25
» Rudolf Baron Alpfalzern	25
» Alfons Graf Auersperg	10
» Graf Aichelburg	10
» Erwin Graf Auersperg	10
» Egon Baron Bois	5
» August Freiherr von Rechbach	5
Summe	380

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 26. Februar. Das «Fremdenblatt» bestätigt, Kronprinz Rudolf werde sich nach Berlin begeben, um dem deutschen Kaiser die Glückwünsche zu dessen neunzigstem Geburtstage zu überbringen.

Wien, 25. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantragte Minister Weiser schließlich die Interpellation des Abg. Sturm, betreffend die Verschiedenheit der österreichischen und ungarischen Landsturmvorschriften. Hierauf wurde die Debatte über die Krankenversicherung der Arbeiter fortgesetzt. Die nächste Sitzung findet am 9. März statt.

Berlin, 26. Februar. Die «Nordd. allg. Btg.» erklärt die Meldung des «Temps» über Neuverträge Bismarcks in den Jahren 1879 und 1880 für falsch und unsinnig. Die deutsche Orientpolitik liege seit einem Jahrzehnt klar zutage. Deutschland habe kein Interesse im Oriente und werde sich in dortige Händel nicht einmischen; es sei unmöglich, dass Bismarck je andeutete, als ob Deutschland Russland den Balkan streitig machen werde.

Darmstadt, 25. Februar. Prinz Alexander von Battenberg ist an den Blattern erkrankt.

Paris, 25. Februar. In Nizza wurden bei dem Erdbeben zwei Personen aus der Einwohnerchaft getötet und etwa zehn Personen, darunter eine Frau Musinov, verwundet. Ungefähr 60 Häuser sind nicht mehr bewohnbar. In Mentone sind mehrere Personen verletzt worden. Bei 10 Häusern sind eingestürzt und 150 mussten geräumt werden. Heute vormittags wurden in Cannes zwei weitere Erdstöße, aber ohne ernstere Folgen, verspürt.

London, 25. Februar. Aus Rom wird gemeldet: «Die Unterhandlungen wegen der Erneuerung des im Mai ablaufenden Allianz-Vertrages zwischen Italien, Österreich und Deutschland sind zu einem befriedigenden Abschluss gelangt.» In hiesigen politischen Kreisen verlautet, der jüngste Artikel des «Nord» war nicht von Giers inspiriert.

Petersburg, 25. Februar. Wie verlautet, beabsichtigt der Hof das Frühjahr wieder in der Krim zu verbringen, und ist seitens des Apanagen-Departements bereits die Weisung ergangen, die kaiserliche Besitzung Livadia bis Mitte März entsprechend in Stand zu setzen. — Die Absicht, die russische Armee mit Repetiergewehren zu bewaffnen, ist vorderhand als aufgegeben anzusehen, da an maßgebender Stelle bestritten wird, dass das neue Gewehr dem Verdan-Gewehr vorzuziehen sei.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0,6 reduziert	Lufttemperatur nach Gefüllus	Wind	Wolke des Himmels	Richtung	
						0,00	0,00
25.2	7 U. Mdg.	743,38	— 7,6	windstill	Nebel		
25.2	9 U. Mdg.	741,12	6,4	W. schwach	heiter		
25.2	9 Ab.	741,54	0,2	W. schwach	heiter		

Morgens Nebel, dann heiter. Das Tagesmittel der Wärme -0,3°, um 0,9° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglic.

Beilage.

Der heutigen «Laibacher Zeitung» liegt ein Auszug aus dem General-Katalog der Samen- und Pflanzen-Handlung des F. C. Heinemann in Erfurt bei, auf welche Landwirte und Gartenbesitzer besonders aufmerksam gemacht werden. (947)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit sowie beim H

Course an der Wiener Börse vom 25. Februar 1887.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Notrente	78.25	78.45	5% Temeser Banat	104.—	104.50	Staatsbahn 1. Emission	197.50	—	Ketten von Transport-	Südbahn 200 fl. Silber	89.—	89.50	
Ellerente	79.90	80.65	5% ungarische	104.—	104.50	Südbahn & 3%	153.50	154.—	Unternehmungen.	Südb.-Nordb.-Verb. 3.200 fl. EM.	152.75	153.25	
1854er 4% Staatloose	250 fl.	126.—	126.75	Denau-Mieg.-Löse 5% 100 fl.	113.75	114.95	127.—	128.—	(per Stück).	Heiß-Bahn 200 fl. W.	—	—	
1860er 5% ganze	500 "	133.—	133.75	dte. Anleihe 1878, steuerfrei	105.—	105.50	174.—	175.—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	Tramway-Gef. Br. 170 fl. S. W.	209.—	209.25	
1860er 5% Fünfj.	100 "	133.50	134.—	Anlehen b. Stadtgemeinde Wien	104.50	105.—	42.50	44.50	Wülf.-Krum.-Bahn 200 fl. Silb.	Br. neu 100 fl.	89.—	89.60	
1864er Staatloose	100	167.—	167.50	Anlehen b. Stadtgemeinde Wien	167.—	167.50	129.—	131.—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. EM.	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	162.50	163.25	
1864er Notrente-Scheine . . . per Et.	50	167	167.50	Braunien-Anl. d. Stadtgem. Wien	121.50	121.90	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	113.—	114.—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	158.—	158.50
4% Ost. Golbrrente, steuerfrei . . .	109.15	109.30	Pfandbriefe (für 100 fl.)	98.—	98.65	Gebitlöse 100 fl.	174.50	175.—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Ung.-galiz. Eisenb. (Raab-Graa) 200 fl. S.	159.—	160.50	
Osterr. Notrente, steuerfrei . . .	96.46	96.65	1860er 4% Golbrrente 4%	96.75	98.90	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	47.25	47.75	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Südbahn 200 fl. Silber	89.—	89.50	
ung. Golbrrente 4%	96.75	98.90	1860er 5% Papierrente	86.30	88.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	42.50	43.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Südb.-Nordb.-Verb. 3.200 fl. EM.	152.75	153.25	
" Papierrente 5%	86.30	88.50	1860er 4% Eisenb.	148.26	148.75	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	14.25	14.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Heiß-Bahn 200 fl. W.	—	—	
" Eisenb.-Anl. 120 fl. S. W. S.	100	100	1860er 5% Wiederrichten	96.40	97.—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	18.—	18.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Br. neu 100 fl.	89.—	89.60	
" Wiederrichten	100	100	1864er 5% Staat-Eisenb. (ung. S. W.)	114.—	115.—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	14.25	14.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	162.50	163.25	
" Staat-Eisenb. (ung. S. W.)	114.—	115.—	1864er 5% Prämien-Anl.	118.50	119.—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	19.50	20.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	158.—	158.50	
" Prämien-Anl. à 100 fl. S. W.	120	120	1864er 5% Prämien-Anl.	120	120	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	42.—	43.—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	159.—	160.50	
Gründentl. - Obligationen für 100 fl. C. M.)	109.—	—	1864er 5% Prämien-Anl.	109.—	—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	19.50	20.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Südbahn 200 fl. Silber	89.—	89.50	
5% böhmische	109.—	—	1864er 5% Prämien-Anl.	109.—	—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	42.—	43.—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Südb.-Nordb.-Verb. 3.200 fl. EM.	152.75	153.25	
5% galizische	109.—	—	1864er 5% Prämien-Anl.	109.—	—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	14.25	14.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Heiß-Bahn 200 fl. W.	—	—	
5% mährische	104.—	104.50	1864er 5% Prämien-Anl.	104.—	104.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	18.—	18.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Br. neu 100 fl.	89.—	89.60	
5% niederösterreichische	107.25	—	1864er 5% Prämien-Anl.	109.—	110.—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	14.25	14.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	162.50	163.25	
5% oberösterreichische	105.—	—	1864er 5% Prämien-Anl.	105.—	—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	19.50	20.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	158.—	158.50	
5% steirische	105.—	—	1864er 5% Prämien-Anl.	105.—	—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	42.—	43.—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Südbahn 200 fl. Silber	89.—	89.50	
5% kroatische und slavonische	105.60	—	1864er 5% Prämien-Anl.	105.60	—	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	14.25	14.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Südb.-Nordb.-Verb. 3.200 fl. EM.	152.75	153.25	
5% siebenbürgische	104.—	104.50	1864er 5% Prämien-Anl.	104.—	104.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	19.50	20.50	Wülf.-Tepl.-Eisenb. 200 fl. Silber	Südbahn 200 fl. Silber	89.—	89.50	

Mariazeller Magentropfen



nach Originalvorschrift bereitet und nur zu haben in der Apotheke Trnkóczy neben dem Rathause in Laibach. Es sind die besten und durch viele Zeugnisse bestätigten die bewährtesten und sicher wirkenden Tropfen gegen sämmtliche Magenleiden und deren Folgen, als: übelriechender Athem, Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Blähungen, saures Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässige Schleimbildung, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, goldene Ader, Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Magenkampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Milz- und Leberleiden etc. etc.

1 Flasche 20 kr., 1 Dutzend Flaschen 2 fl.,
5 Dutzend Flaschen nur 8 fl.

Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathause in Laibach. (100) 8
Wird täglich per Post versendet.

Heinr. Kenda, Laibach.

Pariser Mieder

Nr. 0 aus Leinenzwilch fl. 1,95; Nr. 1 aus Leinendrill fl. 2,50; Nr. 2 aus Leinendrill fl. 3,60; Nr. 3 mit Patentverschluss fl. 4; Nr. 4 aus Satin fl. 4,10; Nr. 5 aus Satin fl. 4,50; Nr. 6 aus Leinendrill fl. 5,30; Nr. 7 aus Schwarz-Satin fl. 5,50; Nr. 8 aus Seidenatlas, roth, fl. 6,30.

Wiener Panzer-Mieder

Sorte Nr. 0	1	2	3	4	5
fl. —,55	,65	,75	1,—	1,30	1,50

Uhrfeder-Mieder Nr. 1 2 3

fl. 1,50 2,30 3.—

Pariser Mieder Nr. 0 bis 6 sind in grau, drap, weiss, Wiener Mieder nur in grau. Jede Sorte ist in allen Größen vorrätig. Pariser Mieder, Sorte 4 bis 8, werden nach Wunsch auch extra nach beliebigem Mass angefertigt, erforderlich ist Angabe der Brust-, Hüften- und der Taillenweite über ein gut passendes Kleid, ohne abzurechnen.

Eine grössere Gemischtwaren-Handlung
in einem freundlichen Orte am Lande, neben der Bahn gelegen, mit lebhaftem Verkehre ist unter günstigen Bedingungen verkauflich. Das Geschäft ist renommiert, gut eingeführt und besteht bereits über 20 Jahre. 5000 fl. genügen, Rest nach Vereinbarung. Compagnon mit einem Einlagscapitale in gleicher Höhe auch erwünscht. Gefällige Offerte wolle man an die Administration dieses Blattes unter: **K 416** richten. (715) 3—3

P. Ferdinand Šafec jun.

Wagner

(754) 3—2

in Laibach, Vegagasse Nr. 9 (vulgo Šikc)

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten, Kaleschen, Fuhrwagen etc., versichernd, dass er nur mit trockenem Holze, daher dauerhaft arbeitet, und bittet um gütigen Zuspruch.

Wiener Original-echter Spitzwegerich-

Extract mit (unterphosphorigsaurem)

Kalk-Eisen

allein erzeugt von V. v. Trnkóczy,
Apotheker in Wien, V., Hundsr-

therstrasse 113.

Vorjähriges, seit 20 Jahren erprobtes und untersuchtes Heilmittel. Bei beginnender Lungenschwindsucht (Tuberkulose), Ausgebrüche, Lungenschwäche, Blutbrechen wirkt der **Kalkgehalt** des Extractes in der Weise, dass die elitzige Theile der Lunge verheitzt (verfestigt) werden. Gegen Blutarmut, Bleichfucht, Schwäche, Scrophulose hilft das hochwärmende **Blut erzeugende Eisen**. Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verstopfung, Atmehnot werden durch den sehr bewährten **Spitzwegerich-Extract** gemildert, gelöst und behoben. Diese drei heilkräftigen Bestandtheile bilden in ihrer Gesamtheit das sicherste Heilmittel für alle Brust- und

Lungen-Leiden.

Zur Beachtung!

Die bedeutenden Heilserfolge meines Original-Präparates werden durch die Doppelwirkung des Spitzwegerich-Extractes in Verbindung mit Stahl-Eisen erreicht, was zahlreiche Genesungen durch viele Danachreichen — die im Originale zur Einsicht ausliegen — bestätigen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, mein Präparat nicht mit dem Namen nach ähnlichen zu verwechseln, und um mein Original-Präparat unverkennbar zu erhalten, verlange man beim Anfertiger stets: "Spitzwegerich-Extract mit Stahl-Eisen aus der Francisous-Apotheke in Wien" (Hundsrtherstrasse 113). Soll dieser überhaupt echt sein, so müssen die abgebildeten zwei Siegmartern (Spitzwegerich-Pflanze und heiliger Francisus) auf der Verpackung erscheinen. Original-Preis 1,10, per Post um 2 fr. mehr für Packung, Erzeugungs-Hant-Ni-Verlage und täglicher Postverkauf für die Provinzen: Francisous-Apotheke, Wien, Hundsrtherstrasse Nr. 113 (wohin alle kriechenden Bestellungen zu richten sind). Deposits bei Herren Apothekern u. v. Trnkóczy in Laibach und in den Apotheken aller grösseren Provinzstädte. (4827) 40—21

Anfrage mit Nachweisung über bereits mehrjährige selbständige Verwendung im Postdienste unter Chiffre **G. T.** an die Administration dieser Zeitung. (962) 2—1

Niederlage, Laibach „Hôtel Europa“.

Grosse Auswahl von
Glocken und Lampen.Unterricht wird
ertheilt.

Niederlage, Laibach „Hôtel Europa“.

LIPPMANN'S
KARLSBADER BRAUSE-PULVER

Früh nüchtern gebraucht, befö